

# Naturräume für Kinder

Autor(en): **Oberholzer, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106264>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**KINDER BRAUCHEN KEINE RAFFINIER-  
TEN SPIELGERÄTE. BEI DER GESTAL-  
TUNG VON SPIELPLÄTZEN, INNENHÖFEN  
ODER DEM EIGENEN GARTEN SOLLTE  
MAN VOR ALLEM DER NATUR DEN VOR-  
ZUG GEBEN.**

Schauen Sie sich um – wo können sich in Ihrem Wohnquartier Kinder tummeln, unbehindert spielen, geleitet von der eigenen Phantasie, inspiriert von dem, was eine naturnahe Umwelt anbietet: zum Beispiel Schneckenhäuschen, Tanzzapfen, dürre Blätter, Äste und farbige Steine? Wo in Sträuchern und auf Bäumen aus heruntergefallenen Ästen und Zweigen Hütten bauen und sich darin verkriechen? Sich dabei vielleicht Arme und Beine zerkratzen? Wo an einem Teich spielen, nach Herzenslust «chosle» und nebenbei den eleganten Wasserläufer, der sich auf eine Mücke stürzt, Libellen, Kaulquappen und sogar Wasserfrösche mit aufgeblasener Schallblase beobachten? Können sie Erdhügel besteigen, herunterrutschen und sich dahinter verstecken? Wühlen, Löcher graben und dabei Erde spüren und riechen?

Erzieher/innen müssen weit fahren, notabene mit dem Auto, bis für die Kinder der Urwald – das Paradies – lockt; bis sie finden, was für eine gesunde Entwicklung dringend notwendig ist: ein Plätzchen, wo Kinder die Natur mit den Sinnen erfahren und begreifen lernen. Kein noch so raffiniertes Spielzeug ersetzt Erfahrungen, die das Kind mit natürlichem Material und den Naturelementen sammelt. Kein noch so perfekter Naturfilm wiegt Erlebnisse mit lebendigen Tieren auf; zum Beispiel mit einer Schnecke, die langsam aus ihrem Häuschen kriecht, die Fühler ausstreckt und diese bei der leisesten Berührung wieder einstülpt. Sich im Spiel mit der belebten und unbelebten Natur auseinanderzusetzen, gehört zu den Grundbedürfnissen des Kindes wie Essen, Schlafen, Liebe und Zuneigung.



Im Garten wird eine Ecke eingerichtet, wo die Kinder nach Herzenslust graben können.



## NATURRÄUME FÜR

Noch ist die Hecke jung, aber schon lockt sie zum Rollenspiel.

**SPIELAUSDAUER** Diese Spielbedürfnisse lernen wir am besten kennen, wenn wir immer wieder Kinder verschiedenen Alters beim freigewählten, spontanen Spiel an Spielgeräten und in naturnaher Umgebung beobachten und uns fragen: Was tun sie? Womit spielen sie? Wie lange verweilen sie beim selben Spiel?

Wir nehmen an, dass das Spiel dann einem tieferen Bedürfnis entspricht, wenn das Kind lange, dreissig Minuten bis eine Stunde oder länger, dabei verweilt und alles andere vergisst. Von Ausnahmen abgesehen verharren Kinder in naturnaher Umgebung mit mannigfaltigem Material viel länger bei einer Tätigkeit als bei künstlichen Spielgeräten, vorausgesetzt, Erwachsene unterbrechen oder stören nicht dabei.

**KINDERGERECHTE PLÄTZE** Was heisst kindergerecht? Einige Grundsätze:

1. Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lernt, sich in die Welt der Erwachsenen einzuordnen. Es will selbständig die nähere und weitere Umgebung erforschen. Daher: nicht abgegrenzte Spielgettos, sondern Spielräume, die in die Gärten oder Aufenthaltsorte der Erwachsenen integriert sind.



FOTOS: ALEX OBERHOLZER

# KINDER

Das Kind soll sich auf mannigfaltige Weise betätigen können. Es will nicht vorgeschriebene Tätigkeiten ausführen, sondern selber welche erfinden. Daher: grobe, naturnahe, vielfältige Gestaltung des Gartens einerseits und bewegliches Material wie Äste, Steine, Blätter, Bretter, Backsteine andererseits. Wichtig sind auch Räume, worin die Kinder schalten und walten dürfen, beispielsweise graben, Hütten bauen, verändern. Die Erwachsenen sollen Toleranz üben und Kindern Freiräume zugestehen.

2. Das Kind braucht Nischen zum Alleinsein und zum Spielen mit andern Kindern ohne beaufsichtigende Blicke der Erwachsenen. Daher:

starke Gliederung des Gartens in verschiedene Räume durch Modellieren des Geländes einerseits, mit Pflanzen und Gehölz andererseits.

3. Selbstverständlich soll auch das Naturgartenprinzip beachtet werden:
  - einheimische Pflanzen wählen
  - Verzicht auf leichtlösliche, pflanzliche Düngemittel und synthetische Pflanzenschutzmittel
  - beim Anlegen und Pflegen schonend arbeiten: wenig und gezielt eingreifen und damit Veränderungen durch natürliche Abläufe zulassen
  - wenig Maschinen verwenden
  - wenig Material in den Garten einbringen
  - wenig Material aus dem Garten entfernen
  - wenig Hartflächen anlegen



Ein Weiher im Garten – Lebensraum für Tiere und zugleich beliebte Spieleinrichtung.

**PLANUNG** Beim Planen erstellt man mit Vorteil eine Liste der Spiele und Betätigungen, die der Garten ermöglichen soll. Welche Elemente eignen sich, um beispielsweise

- im und mit Wasser zu spielen, zu rennen und zu hüpfen: «Chosle»-Anlage, Weiher usw., Rasenwege, Wege aus Mergel, Kies, Holzschnitzeln; flaches und hügeliges Gelände,
- sich zu verkriechen, zu verstecken, anzuschleichen, zu klettern, hinaufzusteigen, hinunterzurutschen: Graben, Weidenhaus, Weidengang, Strauchhaus, Hecke, hohes Gras, Grasböschung, Hügel, Steinblöcke.

Da Gärten für Kinder Naturgärten sind, genügen sie auch ökologischen und ästhetischen Ansprüchen. Eine Hecke aus einheimischen Arten, bunt gemischt, verändert sich im Jahreslauf und fasziniert immer wieder durch Farbe und Vielfalt. Bereits im Februar-März blühen Weiden und Hasel, und bis in den Juli hinein erfreuen uns die Blüten anderer Arten. Im September blüht noch ein Nachzügler, der Efeu, dessen Früchte erst im folgenden Frühjahr reifen. Bevor die letzten Gehölze verblühen, leuchten Ende Juni schon die roten Beeren des Traubenholunders. Einzelne Sträucher tragen farbige Früchte bis ins nächste Frühjahr. Nicht nur dem Betrachter bietet die Hecke rund ums Jahr etwas, sondern auch den Tieren. Insekten, vor allem Bienen, summen in den Blüten. Vögel – Amseln, Wacholderdrosseln, Mönchsgrasmücken und andere – fressen sich an den Früchten satt. Von den Blättern ernähren sich die verschiedensten Tiere: am einheimischen Schwarzdorn z.B. finden Raupen Dutzender Schmetterlingsarten Nahrung. Buchfink, Amsel, Mönchsgrasmücke und Zilpzalp sind die häufigsten Gäste, die in Hecken nisten. Auch am Boden unter den Sträuchern haust eine bunte Gesellschaft: Insekten, Erdkröte, Grasfrosch, Bergmolch und Blindschleiche finden Unterschlupf und verbringen dort den Winter im Starrezustand. Naturgärten für Kinder sind nicht nur Erlebnisräume für Kinder, sondern auch Lebensräume für Tiere.

Mehr darüber in:  
 Oberholzer, Alex; Lässer, Lore:  
 Gärten für Kinder.  
 Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart  
 1993. Fr. 39.–. Ein handfester  
 Ratgeber für Leute, die einen  
 Schul-, Kinder- oder Privatgarten  
 kind- und erwachsenengerecht  
 gestalten möchten.  
 Grundlagen und Ideen für die  
 Planung, Ausführung und Pflege

naturnaher Gärten fehlen ebensowenig wie Anleitungen zum Beobachten von Pflanzen und Tieren: ein Naturgartenhandbuch.

ALEX OBERHOLZER IST BIOLOGE; LEHRTÄTIGKEIT AM LEHRERSEMINAR SOLOTHURN, AN DER INGENIEURSCHULE WÄDENSWIL